

Großherzoglich Hessische Zeitung.

No. 48.

Darmstadt. Mittwoch, den 17. Februar

1841.

Deutsche Bundesstaaten.

Stuttgart, 15. Febr. Gestern Nachmittag trafen S. Exc. der Graf Wilhelm von Württemberg mit seiner Gemahlin, der durchlauchtigsten Prinzessin Theodolinde von Leuchtenberg, aus München hier ein und hielten in dem für Sie eingerichteten Quartiere, in dem Hause des Generals v. Breuninger in der Kronenstraße, ab. (S. W.)

Karlsruhe, 15. Febr. Trotz der vielen beklagenswerthen Beispiele scheint die Duellwuth unter den Studenten nicht nachlassen zu wollen; auch bei uns sollte gestern ein solches zwischen zwei Polytechnikern eben vor sich geben, als 4 Gendarmen erschienen und die Duellanten und ihre Freunde, 6 an der Zahl, auf dem Kampfsatze (in Veiertheim) festnahmen. (Karler. Z.)

Aus verschiedenen **Reinoorten** wird der Abgang des Eises berichtet. Nirgends geschahen besondere Unglücksfälle, doch war er zum Theil noch stärker, als der erste im Januar. So in Oberwesel, wo der Eisgang am 17. Januar nicht den mindesten Schaden anrichtete, der am 13. Febr. aber die Stadt grolentheils überschwemmte. Menschen und Hausbiere geriethen in eine augenscheinliche Lebensgefahr, die jedoch bald verüberrging. Nicht weniger als 150 Wohngebäude, Nebenbauten und Ställe nicht mitgezählt, standen unter Wasser. Außer einem nicht geringen Schaden, welchen die Wasser in den Käben der Kaufleute an den Effecten, Victualien &c. verursachten, wurden auch manche Weinpflanzungen und Gartenanlagen durch den gewaltigen Andrang des Eises, wenn auch nicht ganz, so doch großen Theils vernichtet. Von der alten Stadtmauer hinab war der Anblick dieses Naturereignisses — wenn der Geist sich vom Gefühle des Schreckens abwenden konnte — imponant. Unbeschreiblich war das außerordentliche Getöse des in seinem natürlichen Laufe so pfeilschnell gehenden Elements und der Donner der gegen die Ringmauer anprallenden Eisberge! Merkwürdig sind die daselbst nie gesehenen 30 bis 40 Fuß hoch aufgethürmten Eischellen, welche aus der Mitte des Stromes als eine Maffe längs des Ufers bis dicht wider dasselbe lagern, und die heissele Wasser Menge, die, gleichsam einem See ähnlich, 31 Fuß des Pegels erreichte. Leinpfade, Garten, Felder, Alles ist unter dem Eise spurlos verschwunden. An eine Greifung der Schiffahrt ist leider so bald noch nicht zu denken. (s. u. Mainz)

Schweiz.

Aus dem nördlichen **Jura**, 12. Febr. Welche Bedeutung die Verschwörung hatte, wegen welcher die Solothurner Regierung vor kurzem Bern und Aargau zum eidgenössischen Aufsehen mahnte, die eigenen Truppen aufbot, zahlreiche Bürgerverhaftungen vornehmen ließ, ihren Sitz vom Rath ins Zeughaus verlegte &c., läßt sich aus dem einzigen Umstande abnehmen, daß nun alle Personen, welche der Theilnahme an aufrührerischen Untreuen beschuldigt waren, in Freiheit gesetzt sind, ohne daß dieselben irgend ein strafbares Vergehen beweisen worden konnte. — Nach Allem, was man aus zuverlässig erscheinenden Quellen aus dem Aargau vernimmt, wird es auch den dortigen Gerichten schwer fallen, wo nicht ganz unmöglich sein, den Beweis zu liefern, daß die dasigen Klöster in einem Aufwubrplan verwickelt waren, ja daß überhaupt nur ein solcher irgendwo bestanden. Auffallend muß allerdings die Thatsache erscheinen, daß man die so schwer beschuldigten Mönche, die heber gestellt, wie die niedrigen, ruhig ihrer Wege und aus dem Lande ziehen läßt und die Gerichte derselben gar nicht bedürfen, um die Schuld der Klöster zu ermitteln. (S. W.)

Großbritannien und Irland.

Der in New-York verhaftete Engländer Reed ist vorläufig gegen Cautien auf freien Fuß gesetzt worden, mit der Verbindlichkeit, sich zu halten, sobald Aufforderung dazu an ihn ergeht. Man hofft nun, die Sache werde auf diplomatischem Wege sich ausgleichen lassen.

Frankreich.

Paris, 14. Febr. Die Debatte über das Deuauen-gesetz dauert fort, mit gleicher Theilnahmlosigkeit bei diesem wichtigen Gegenstände. Oft hält es schwer, die gesetzliche Anzahl Deputirte zum Abstimmen zusammen zu bringen. Im Ganzen bleibt es ziemlich beim Alten. Einige Stimmen zu Gunsten der Herabsetzung der hohen Taxe auf ausländisches Schlagsvieh wurden augenblicklich überlaut.

Straßburg, 14. Febr. Mit Tagesanbruch verkündete heute das Geläute der Glocken und das Getlingel der Militärmusik das stattfindende Fest der Bischofsweibe. Ziemlich zahlreiche Gruppen von Landleuten bewegten sich dem Münsterplatze zu und sammelten sich vor dem Dom. Die Hotels und die Privathäuser, welche diesen Platz beherrschen, waren über und über mit Neugierigen gefüllt. Um 9 Uhr endlich zerließ der feierliche Zug das Schloß und nahm seine Richtung gegen das große Münsterportal. Nur diejenigen Personen, welche mit Einlochkarten versehen waren, durften sich unmittelbar an den Festzug anschließen. Darus entstand große Verwirrung und die Soldaten, welche alle Zugänge der Kirche besetzt hatten, sahen sich oft genöthigt, den Gewehrkeltern anzuwenden, um die ankommenden Bauern und Arbeiter zurückzudrängen. Im Innern war Alles reich verziert; zwei ziemlich geräumige Tribunen waren auf beiden Seiten des Hochaltars errichtet, deren eine das aus 150 Musikern bestehende Orchester, die andere aber die Damen der hiesigen Autoritäten faßte. Die ganze Wärmegallerie, welche das längliche Schiff des Tempels wie ein weißer Gürtel umgibt, war mit einer glänzenden Gesellschaft angefüllt. Der Effect der Glasbilder war magisch, die Priester und Oberknabengruppe, welche den Hauptaltar umgab, war vielleicht etwas zu theatralisch; der strahlende Schein der Monstranzen und Lichter in zu grellem Widerspruch mit der Tageshelle. Um 10 Uhr wurde das Volk eingelassen, das übrigens bei der Feierlichkeit ziemlich gleichgültig blieb. Auch war der Zutrang weit weniger stark, als es die vor der Kirche versammelte Schaar erwarten ließ. Die Leistungen des Orchesters, welches größtentheils aus Dilettanten bestand, waren mittelmäßig; die Ceremonie war noch nicht zu Ende, als sich die Kirche schon wieder einigermaßen geleert hatte. In den Straßen der Stadt aber ist es so still und leer, als wie an einem gewöhnlichen Sonntag. Man würde gar nicht merken, daß eine so glänzende und lang vorbereitete Feierlichkeit in unserer Stadt vorüber wäre, man nicht überall die feierlich gekleideten Priester bemerken, welche sich allerdings sehr zahlreich hier eingefunden haben. Welch ein Abstand zwischen den Jahren 1250, 1507 und 1841. Als Walter von Geroldssee, in der Mitte des 13. Jahrhunderts geweiht wurde, lag die ganze andächtige Bevölkerung auf den Knieen; die Stadt, sagt die Chronik, hatte nicht Raum genug, um allen frommen herbeiläufigen Christen Ddach zu gewahren. Wilhelm von Hohenheim, so hieß der im Lauf des 16. Jahrhunderts geweihte Bischof, glaubte sich unter die himmlischen Schaaren versetzt, so zahlreich waren die zur Procession herbeigezogenen Gläubigen. Hrn. Ras aber, welchem heute eine seit mehr als 3 Jahrhunderten nicht mehr erlebte Ehre wider-

[Marginal notes in German script on the left side of the page, partially cut off and illegible.]